

Als alles neu wurde – der Augenblick der Verwandlung

Uni-Gottesdienst 18.5.2014

Ulrike Kaiser

Text: 2 Kor 12,1-10

Liebe Universitätsgemeinde!

- „Gerühmt muss werden“ -
 - wie gut passt dieser Satz in unsere Zeit:
 - sei es im Sport, in der Politik, an der Uni.
- Überall ist es wichtig, sich gut zu positionieren,
 - seine Stärken herauszustellen,
 - und die Schwächen,
 - die Rückschläge und Sackgassen im Leben
 - möglichst gut zu kaschieren.
- „Gerühmt muss werden“
- Wir an der Uni wollen natürlich nicht nur Schaum-schläger,
 - sondern fragen schon nach Leistung.
- Aber wer sein Licht allzu sehr unter den Scheffel stellt,
 - wer hofft,
 - dass andere sehen und würdigen,
 - was man in aller Bescheidenheit leistet,
 - der kommt in der Regel nicht weit.
- „Gerühmt muss werden“ - aber Eigenlob stinkt auch
 - damals – zu Paulus Zeiten vielleicht noch mehr als heute.
- Eigenlob ist verdächtig,
 - und Paulus weiß das sehr gut.
- Er sichert sich darum rhetorisch gut ab,
 - gibt Gründe an, nennt Menschen
 - – Überapostel, wollen sie sein,
 - die ihn zum Eigenlob zwingen,
 - wenn er denn nicht klein begeben
 - und ihnen das Feld überlassen will.
- Und so rühmt er sich – wenn auch mit einer gewissen Selbstdistanzierung:
 - „ich kenne einen Menschen, vierzehn Jahre ist es her
 - - ist er im Leib gewesen? ... oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es nicht; Gott weiß es -
 - der wurde entrückt bis in den dritten Himmel,
 - bis ins Paradies und hörte unaussprechliche Worte ...
 - Für diesen Menschen will ich mich rühmen“ -
- Man merkt erst langsam, dass Paulus hier tatsächlich von sich redet.
- Unaussprechliches hat er erlebt.
- Er hält es den Überaposteln entgegen.

- Aber dann bringt er zugleich den schwachen,
 - den ganz auf die Gnade Christi angewiesenen, kranken Paulus mit ins Spiel
- Rhetorisch geschickt entwertet er seine ekstatischen Erfahrungen als unwesentlich
 - aber natürlich erst, nachdem er sehr deutlich von ihnen geredet hat.
- War das wirklich nur der *Zwang* zum Selbstruhm,
 - den die *anderen* ihm auferlegt haben?
- Oder kam ihm dieser Anlass auch ganz gelegen?
- Ich spüre, dass meine Erfahrungen aus einer Welt voller Selbstdarstellung, voller Posing
 - voller Menschen auf der Jagd nach möglichst vielen „Likes“ mich skeptisch machen
- Wie viel von dem, was Paulus da erzählt, ist vielleicht nur Rhetorik? Und wie viel ist Wirklichkeit?
- Und kokettiert Paulus dann schließlich auch noch mit der eigenen *Schwäche*?
- Ich möchte gern glauben, dass da mehr dahinter steckt.
- Denn ich habe – neben all der Rhetorik, die sicher auch mit im Spiel ist, – doch den Eindruck,
 - dass hier ein Mensch mit seinen Stärken und Schwächen ringt.
- Aber ich merke auch,
 - dass ich mich zu diesem Menschen Paulus
 - und dem, wie er mit himmelhoher Ekstase und Krankheit,
 - mit Selbstlob und Verzweiflung umgeht,
 - erst durcharbeiten muss.
- Ich muss und ich will mich durcharbeiten durch eine Reihe von Erfahrungen,
 - die Menschen *heute* mit Stärke und Schwäche
 - und dem immerwährenden „Gerühmt muss werden“ machen:
- Ich kennen einen Menschen – von den Wahlplakaten lächelt er mich an,
- verspricht mir viel Gutes: alles – fast alles – wird neu, wenn ich ihn und seine Partei wähle...
- Er strahlt Ruhe und Kompetenz aus in seiner Haltung.
- Aber wie viel ist hier dem Bildbearbeitungsprogramm zu verdanken?
- In den Wahlkampfspots redet er von seinen Erfolgen und was er alles schon erreicht hat mit seiner Politik.
- Aber: Gibt es nicht auch Sorgen, die ihn plagen?
- Wann sind die Momente, wo er einmal schwach ist?
- Vielleicht würde ich ihm sogar mehr vertrauen, wenn ich etwas davon sehen könnte.
- Aber: Gerühmt muss werden...
- mit unseren Schwächen können wir schlechter umgehen – und schon gar nicht öffentlich

- Gott allein weiß, wie viel Leiden damit verdeckt wird und wie viel Krankheit aus der Verdrängung und dem Schönreden entsteht.
- Ich kenne einen Menschen – die hat am Donnerstag hier im Stadion mit vielen anderen mitgezittert, den HSV angefeuert, mitgejubelt und mit gestöhnt
- Für sie war das ein Stück Himmelsreise; Ekstase
- Da tritt man heraus aus sich selbst,
 - wird zum Teil einer jubelnden und bangenden Menge,
 - singt mit, ruft mit und hört die einzelnen Worte schon gar nicht mehr
- Gott weiß, wie gut das tut, so getragen zu sein von einer Welle der Begeisterung
- Aber wie viel einfacher ist es auch, die eigene Mannschaft rühmen zu können,
 - als auch in Schwächen zu ihr zu stehen
- Der Nervenkitzel dauert an, jetzt und hier
 - und während ich rede,
 - ist in manchen Taschen sicher das Handy lautlos dabei, die neusten Nachrichten aus Fürth abzurufen.
- Man kann viel lernen im Auf und Ab der Gefühle beim Fußball – wenn man nicht rechtzeitig immer zum Fan der Gewinnermannschaften mutiert...
- Aber davon kann hier und heute in Hamburg natürlich nicht die Rede sein!
- Ich kenne einen Menschen – vor vielen Jahren waren wir zusammen in einer Schulklasse.
- Seitdem habe ich kaum noch etwas von ihm gehört.
- Wo er jetzt ist, was er jetzt tut
 - – ich weiß es nicht, Gott weiß es –
 - und hoffentlich geht es ihm gut.
- Damals haben wir uns gut verstanden.
- Jetzt steht ein Klassentreffen an
 - und ich fürchte mich ein wenig davor.
- Wie groß wird der Druck sein, sich zu rühmen?
- Wie eindrucksvoll werden alle davon erzählen,
 - was sie alles geschafft haben und jetzt sind?
- Aber ich will die Menschen treffen, nicht nur ihre Fassade.
- Wird es eine Möglichkeit geben,
 - so wie Paulus sie findet,
 - um auch von der eigenen Schwäche zu sprechen?
- Wird es möglich sein,
 - vom Scheitern zu reden,
 - auch wenn man – anders als Paulus – darin noch keine Stärke gefunden hat?

- Ich kannte einen Menschen – bis vor wenigen Jahren bestimmte sie mit ihrer Krankheit und Schwäche die ganz Familie
- Gott weiß, sie hat wirklich gelitten und vielleicht ist ihr das Leben manches schuldig geblieben
- Aber gerühmt werden durften nur noch die,
 - die nichts auf die Reihe brachten,
 - die selber schwach waren.
- Sie war wie die Spinne in einem Netz von Schwachheit,
 - das alle darin in Abhängigkeit hielt.
- Wer dagegen etwas schaffte, war verdächtig:
 - so etwas konnte ja nur zu Lasten anderer gegangen sein...
- Eine Möglichkeit, dem zu widersprechen, gab es nicht,
 - denn der Modus des Rühmens,
 - auch wenn er die Schwachheiten hervorhebt,
 - ist eben nicht argumentativ, sondern bleibt plakativ.
- Das Rühmen gehört zum *genus demonstrativum*, nicht zum *genus iudicale* – könnte die Exegetin anfügen,
 - um sich – ganz unauffällig und am Rande – auch ein klein wenig ihrer akademischen Bildung zu rühmen...
- „gerühmt muss werden...“
- Ich kennen einen Menschen, der kann das nicht:
 - nicht in der Öffentlichkeit und vor anderen,
 - aber vor allem nicht vor sich selbst.
- Er wirkt immer kleiner, als er eigentlich ist.
- Wenn man ihn lobt – nicht nur rhetorisch,
 - sondern weil etwas gut gelungen ist,
- wenn man sagt,
 - dass man sich freut, ihn zu treffen,
 - prallt das ab, wie von einer glatten Wand.
 - Gott weiß, warum.
- Manchmal möchte ich ihn bei den Armen nehmen und schütteln und sagen:
 - „Du, gerühmt muss werden! Das sagt schon Paulus...“
- Aber dieser Mensch ist zu klug,
 - - nur dass er das selbst nicht anerkennen kann –
 - er ist zu klug,
 - um nicht sofort diese Stelle nachzuschlagen
 - und mich darauf hinzuweisen,
 - dass das doch nur abgezweckte Rhetorik ist mit dem Rühmen.
- Ich kenne einen Menschen – vor Jahren stand sie noch an meinem Gartenzaun,
 - jetzt sitzt sie schon lange im Rollstuhl,
 - und es geht immer nur abwärts.

- Ich weiß nicht, wie sie das aushält – Gott allein weiß es.
- Ich höre sie fast nie klagen.
- Und ich sehe sie mit unglaublicher Energie neue Dinge anfangen und zu Ende führen.
- Seit einiger Zeit sägt sie aus Holz Materialien für den Kindergottesdienst aus.
- Sie sagt: „Immer wenn es mir schlecht geht, säge ich.“
- Jetzt habe ich gerade 153 kleine Holzfische von ihr bekommen für die Ostergeschichte aus Joh 21 vom wunderbaren Fischzug.
- Exemplarisch hätten natürlich auch viel weniger gereicht, aber jetzt habe ich genau 153.
- Und wie ich manche Kinder kenne, werden sie auch nachzählen.
- Ich weiß nicht,
 - ob die Vorschläge der Exegetinnen und Exegeten,
 - die diese Zahl erklären wollen,
 - wirklich zutreffen – Gott allein weiß es...
- Aber ich weiß jetzt eine ganz andere Antwort auf die Frage, warum es genau so viele waren:
- Ich kenne einen Menschen – die brauchte genau diese Zahl 153.
- Ich halte 153 ausgesägte Fische in der Hand.
- Ich ahne die schlechten Zeiten, die dahinter stehen,
 - aber sie sind wie verwandelt:
 - in 153 Fische, die nicht nur von der Not, sondern auch von der Fülle erzählen;
 - 153 Fische, die nicht nur vom Weg der Krankheit in den Tod,
 - sondern auch von einer Begegnung mit dem Auferstandenen sprechen.
- „gerühmt muss werden“ – diese Kraft, die ich hier am Werk spüre, möchte ich gern rühmen.
- Ich kenne einen Menschen – vor fast 2000 Jahren nur aus Briefen – Paulus,
 - er konnte brennen für seine Sache,
 - er konnte Menschen überzeugen,
 - er war erfolgreich.
 - Sogar der auferstandene Christus selbst war ihm erschienen, um ihn in seinen Dienst zu nehmen.
 - Und nicht nur dass, er hatte noch weitere ekstatische Erlebnisse :
 - Der Himmel stand ihm offen,
 - bis zum Paradies wurde er entrückt.
 - Aber was bleibt, wenn der Augenblick der Verwandlung nicht andauert?
 - Wenn im Leben da unten, unterhalb aller Himmel – seien es nun drei oder sieben insgesamt –
 - wenn dort nichts neu geworden ist?
 - Der große,

- der religiös und visionär begabte Paulus
- wird zurückgeworfen auf den kranken Paulus.
- Und was hier passiert ist sicherlich mehr als bloße Rhetorik
 - und mehr als ein Kokettieren mit der eigenen Schwäche.
- Hier redet einer von sich, nur von sich,
- und nicht exemplarisch, als könnten oder müssten alle das so erleben und deuten.
- Ich weiß nicht, ob Paulus nun unter Migräne, Epilepsie, einer Augenkrankheit oder was auch immer litt – Gott weiß es...
- Ich weiß allein, dass hier ein Mensch mit den Gegebenheiten seines Lebens ringt.
- Er findet starke Bilder dafür: Der Engel des Satans schlägt ihn mit Fäusten.
- Die dunkle Seite Gottes fällt über ihn her.
- Der Pfahl im Fleisch bleibt ihm,
 - während die Himmelserlebnisse vorübergehen.
- Wie kann es gelingen,
 - auch diese Erlebnisse in bleibende, stärkende Erfahrungen umzuwandeln?
- Wie kann es gelingen,
 - sie nicht nur als spirituelle Erfolge im Wettstreit mit den anderen Überaposteln ins Spiel zu bringen,
 - als ein Ruhm, der ohne Bodenhaftung bleibt?
- Die wirkliche Verwandlung geschieht *nicht* dort oben im dritten Himmel.
- Sie geschieht *nicht* dort,
 - wo Paulus unaussprechliche Worte hört,
 - die kein Mensch mit nach unten, ins reale Leben nehmen kann.
- Die Verwandlung geschieht dort,
 - wo Paulus erfährt,
 - dass nichts neu werden wird
 - und dass seine Krankheit *nicht* von ihm genommen werden wird,
- denn da endlich hört er die Stimme Christi mit Worten, die *aussprechbar* sind: „Lass dir an meiner Gnade genügen.“
- Es sind Worte, die *von der Himmelserfahrung* bis nach unten dringen.
- Sie brauchen sicherlich Zeit, um dort, mitten in der Krankheit und Schwäche auch anzukommen
- „Lass dir an meiner Gnade genügen.“
- Das heißt nicht – „Mehr gibt es nicht, lebe mit dem bisschen Gnade, was du hast.“

- Gnade gibt es nicht in Portionen.
- „Lass dir an meiner Gnade genügen“ – das heißt: **Meine ganze Gnade ist für dich da und bei dir!**
- Aber was heißt Gnade, wenn doch die Krankheit, wenn die Schwachheit bleibt? --
- Paulus hat eine Antwort für *sich* gefunden, es ist *seine* persönliche Antwort:
- „Wenn ich schwach bin, bin ich stark, denn die Kraft Christi wohnt in mir.“
- Ich weiß nicht, ob und wie schnell *ich* zu dieser Antwort käme,
 - wenn ich selbst plötzlich mit einer schweren Krankheit leben müsste
 - oder mein Leben aus anderen Gründen aus den Fugen geriete.
- „Sieh doch deine Schwäche als Stärke an!“ ...
- Ich bin froh, dass Paulus mir diese Antwort nicht vorschreibt.
- Aber ich bin froh, dass er davon erzählt, dass das *passieren* kann,
 - dass etwas von der Himmelerfahrung bis hinunter in meine Not und mein Scheitern dringen kann,
 - dass es Gnade, dass es Stärke gibt, in aller Schwäche.
- Ich habe die Hoffnung, dass es so sein kann,
 - wenn ich 153 Fische in den Händen halte
 - und vor erwartungsvollen Kinderaugen eine Ostergeschichte erzähle -- AMEN.